

V. Festungshaft und Berliner Jahre



Chronik

- 1919 bis 1924 Festungshaft in Bayern
Kurze Mitgliedschaft in der KPD
1920: *Brennende Erde. Verse eines Kämpfers*
März 1921: Uraufführung von *Judas*
1923: Streitschrift *Das Standrecht in Bayern*
- 1925 Mitarbeit bei der „Roten Hilfe“ der KPD
Ausschluss aus der Föderation kommunistischer Anarchisten
Revolution. Kampf-, Marsch- und Spottlieder
Alarm. Manifeste aus 20 Jahren
Seenot
- 1926 *Gerechtigkeit für Max Hölz*
Monatszeitschrift *Fanal* erscheint von Oktober 1926 bis zum Verbot im Juli 1931
Warnung vor dem Faschismus und Propagierung eines revolutionären Bündnisses „links von den Parteien“
- 1927 Mitglied im künstlerischen Beirat der Piscator-Bühne
Unpolitische Erinnerungen
- 1928 *Judas*-Aufführung an der Piscator-Bühne
Sammlung 1898 - 1928
Staatsräson. Ein Denkmal für Sacco und Vanzetti
- 1929 Austritt aus der „Roten Hilfe“
Uraufführung von *Staatsräson*
Von Eisner bis Leviné
- 1931 Verbot von *Fanal*
Ausschluss aus dem Schriftstellerverband SDS
- 1933 *Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat*

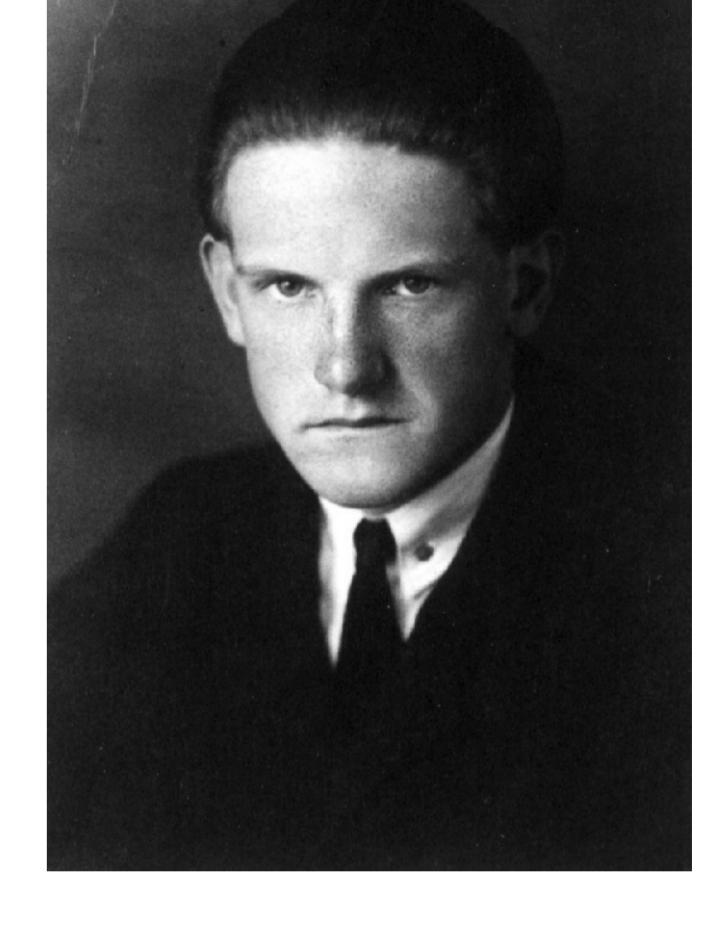
Festungshaft und Berliner Jahre



Fanal

10	FEBRUAR	11
	1. m. - Marz 2. vorm. Muttertag & Kappenberg 28. Mittag b. Döllers. neu- Kappenberg - Kapp Kappenberg b. Bf. Beierwach / Bernd Brinkhoff d. a. Montag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Dienstag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Mittwoch. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Donnerstag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Freitag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Samstag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Sonntag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	1. m. - Marz 2. vorm. Muttertag & Kappenberg 28. Mittag b. Döllers. neu- Kappenberg - Kapp Kappenberg b. Bf. Beierwach / Bernd Brinkhoff d. a. Montag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Dienstag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Mittwoch. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Donnerstag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Freitag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Samstag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Sonntag. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg
1	Mittag b. Wahl. neu- Döllers am 12. Februar 1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	MARZ 1. Mittag b. Wahl. neu- Döllers am 12. Februar 1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg
Dienstag	Fasnacht	Dienstag
1	Mittag b. Wahl. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	Schloss - Berlin
2	a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	9. Freitag an der Reise
Mittwoch	Aschermittwoch	Mittwoch [forty] Kappenberg
3	Mittag b. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg 3. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Donnerstag. 3. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	10. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg Donnerstag. Treckendorf !
4	1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg 2. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	11. Schlossberg und Hof. (3!)
Freitag	1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg 2. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	Freitag
5	1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg 2. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	12. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg
Samstag	1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	Samstag
6.	1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	13.
Sonntag	1. a. d. j. f. Kappenberg - Kappenberg - Kappenberg	Sonntag

Notizkalender: „Krach mit Herbert – Treuebruch!“
Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck



Der junge Herbert Wehner, der einige Monate mit seiner Braut bei Zenzl und Erich Mühsam wohnt, unterstützt diesen bei der Herausgabe der „Fanal“-Hefte. Mit der Hinwendung Wehnners zur KPD kommt es zum „Treuebruch“. Wehner kritisiert den geradezu mythischen Revolutionsbegriff Mühsams, sein Beharren auf der Idee der spontanen, erlösenden Tat, die das „Heil“ einer sozialistisch-kommunistischen Weltrepublik bringen soll: „Unter der Herrschaft der demokratischen Republik muß selbstverständlich anders gearbeitet werden als zur Zeit des Ausnahmegesetzes. Jetzt gilt es ideologisch auf die Massen des Proletariats einzuwirken [...]. Heute müssen die Kräfte auf die Durchdringung breiter Kreise mit unseren Gedanken gerichtet sein, damals mußte man Verzweiflungstaten unternehmen. Nun zur Wiederholung aufzufordern, ist mehr als lächerlich“, schreibt Wehner im April 1927.

Befreiung der Gesellschaft vom Staat

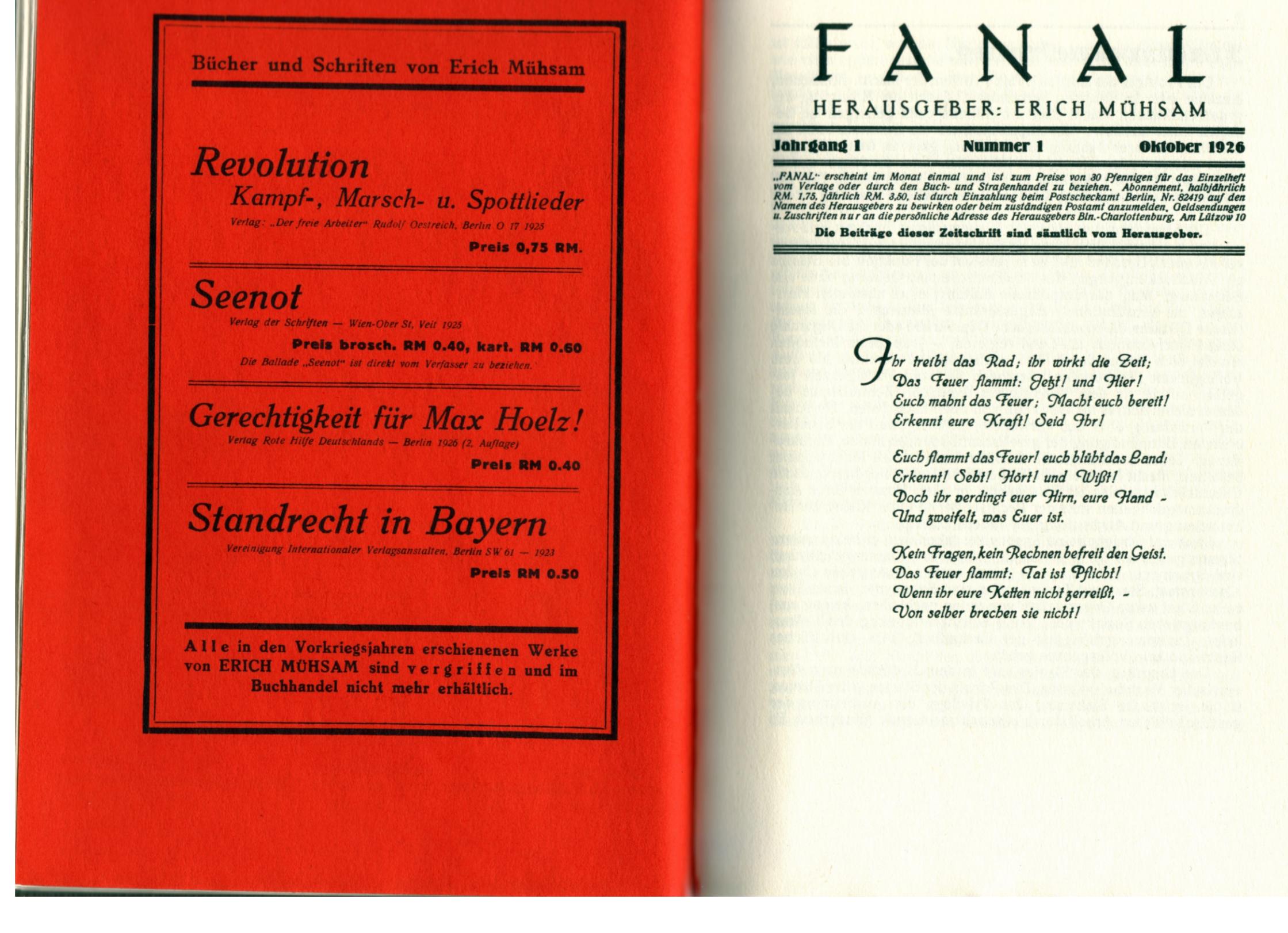
Ab Oktober 1920 erscheint Erich Mühsams zweite Zeitschrift „I anal“. In seinen Artikeln und schließlich in seiner letzten Schrift „Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat“ fasst er seine politische Philosophie zusammen. Anarchismus ist für Mühsam keine Gesellschaftstheorie, sondern eine Gefühlshaltung, Sozialismus als eine moralische Verpflichtung ethisch begründet. Sein Leiden an den Verhältnissen des wilhelminischen Kaiserreiches, an der Verlogenheit des Bürgertums und der ökonomischen Ungerechtigkeit gegenüber der proletarischen Masse mündet in der Forderung nach einer „neue[n] Welt der Freiheit, der Gleichheit, der Gegenseitigkeit, der Gerechtigkeit und der Verbundenheit aller mit allen“. Der Weg dorthin führt für Mühsam nur über die fortgesetzte Rebellion gegen das Zwangs- und Herrschaftssystem des Staates, der „Exekutionsmaschine der kapitalistischen Ausbeutung“. Die neue anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung soll als Rätesystem organisiert sein, das im Gegensatz zur parlamentarischen Demokratie unmittelbar vom Volk kontrolliert wird. Eine Diktatur des Proletariats akzeptiert Erich Mühsam lediglich für eine revolutionäre Übergangsphase, zumal er in ihr vor allem die Vorherrschaft eines marxistischen Parteivorstandes befürchtet.

Vergeblich bemüht sich Erich Mühsam um ein Bündnis aller linken Kräfte gegen den aufkommenden Faschismus. Seine Staats- und Regierungskritik führt im Juli 1931 zum Verbot seiner Zeitschrift. In vier Rundbriefen wendet er sich noch einmal direkt an seine Abonnenten und warnt wie schon 1929 vor der nationalsozialistischen Gefahr. Am 20. Februar 1933, bei seinem letzten öffentlichen Auftritt im inzwischen von der NSDAP bereits überwiegend „gleichgeschalteten“ Schutzverband der Schriftsteller, ist für Erich Mühsam klar, „dass wir, die wir hier versammelt sind, uns alle nicht wiedersehen“.



Institut für Sozialgeschichte Amsterdam

Sozialist und Kommunist, als ich anfing, die Ursprünge der Unrechitigkeit im sozialen Betriebe zu begreifen.“
Erich Mühsam, Sammlung 1898-1928



„Fanal“ soll ein Organ der sozialen Revolution sein. Es soll helfen, die Revolution vorzubereiten und ihr Richtung, Sinn und Ziel geben“, schreibt Erich Mühsam in einer Ankündigung seiner Monatszeitschrift.



Erich Mühsam um 1926 auf einer Kundgebung
Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck

Unruhe ist die erste Bürgerpflicht.
Meinen lieben Nichte Else Mühsam zur
Warnung
Görlitz 16. August 1926
Erich Mühsam

Festungshaft und Berliner Jahre

Festungshaft

Das Leid, das mich bewegt
uns aller Menschheit Leid,
Das hat uns aufgerieg
ein ätzend Nessuskleid.
Das breit den Körper wund.
Doch, ob die Haut zerreißt,-
Die Seele bleibt gesund,
und stärker wird der Geist.
Ihr kennt Gewalt und Zwang.
Ich kenne meine Pflicht.
Wer bessere Waffen schwang - :
Die Zukunft hält Gericht.

Das Leid, das mich bewegt
uns aller Menschheit Leid,
Das hat uns aufgerieg
ein ätzend Nessuskleid.
Das breit den Körper wund.
Doch, ob die Haut zerreißt,-
Die Seele bleibt gesund,
und stärker wird der Geist.
Ihr kennt Gewalt und Zwang.
Ich kenne meine Pflicht.
Wer bessere Waffen schwang - :
Die Zukunft hält Gericht.

Erich Mühsam in einem Brief vom 19. April 1920 aus dem Festungsgefängnis Ansbach an seine Frau Zenzi



Räterepublikaner im Dezember 1919 im Festungsgefängnis Ansbach, in der Mitte sitzend Erich Mühsam
Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

De Knechtschaft und dem Unrecht:
Faust und Fuß;
Der Not: das Auge und die offne Hand;
Der Kameradschaft: Kameradengruß;
Der Freiheit: Herz und Stimme und
Verstand!

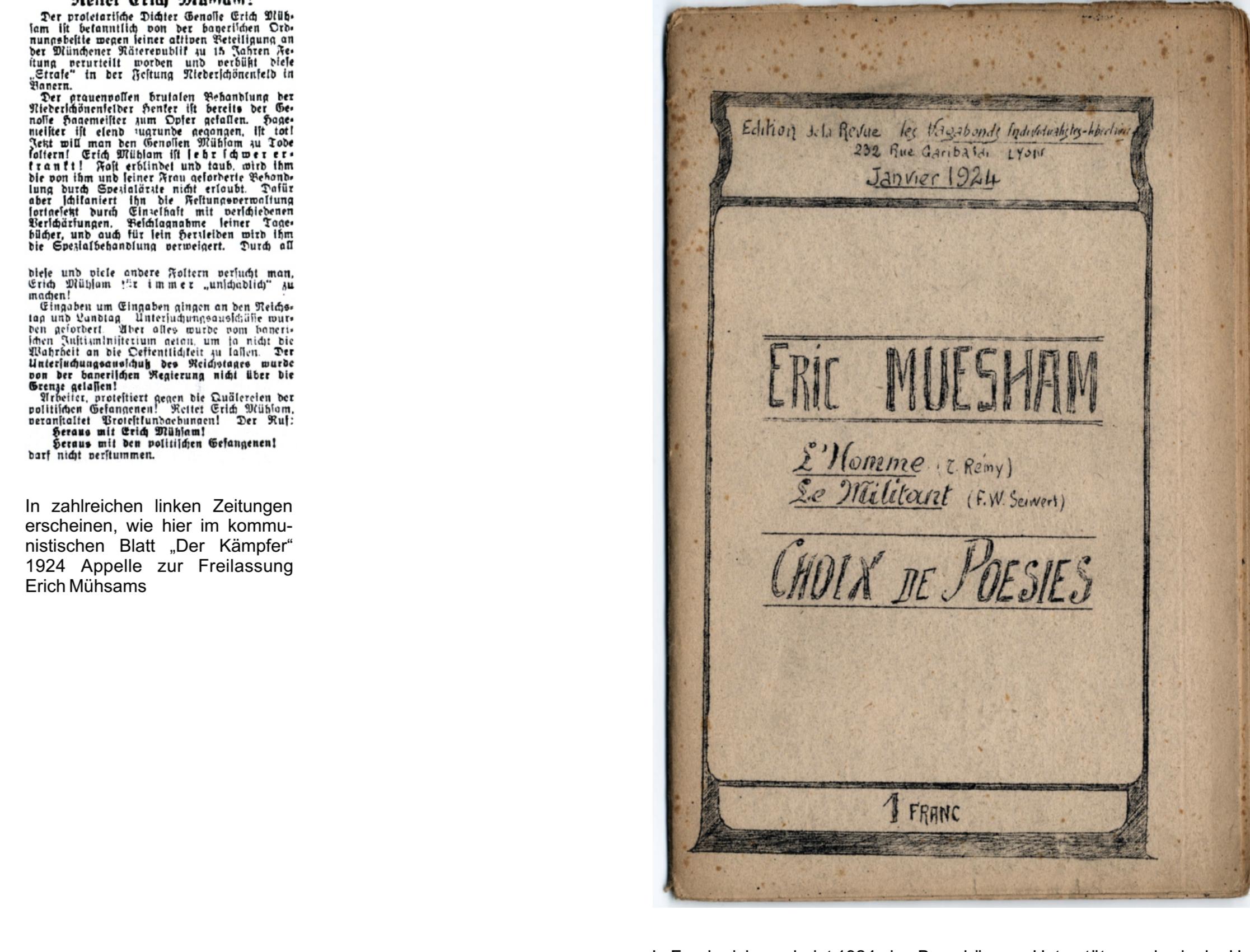
Erich Mühsam aus dem Festungsgefängnis Ansbach im Winter 1919/20

Festung Niederschönenfeld

Die längste Zeit seiner Haft verbüßt Erich Mühsam in der Festung Niederschönenfeld. Die Gefangenen werden häufig schikaniert. Schreib-, Paket- und Besuchsverbot, Einzelhaft, Hof- und Bettentzug sind die Zwangsmittel, zu denen schon der Einsatz für erkrankte Häftlinge führen kann. Mühsams Briefe aber auch Manuskripte gelangen nur zensiert und oftmals unvollständig nach außen. Sogar seine Tagebücher konfiszieren die Bewacher. Mit zunehmender Haftdauer verschlechtert sich der physische wie psychische Zustand Erich Mühsams rapide. Er leidet unter Herzbeschwerden, Alpträume verfolgen ihn, sein rechtes Ohr wird taub. Er selbst schreibt später: „Im letzten Jahre meiner Einsperrung war mein Gesundheitszustand derartig defekt, daß ich heute noch der festen Überzeugung bin: noch ein Jahr hätte ich nicht in Niederschönenfeld überlebt.“ Zahlreiche Versuche seiner Freunde, seine Freilassung zu bewirken, bleiben erfolglos. Erst im Zuge der Amnestie für Adolf Hitler, der nach dem gescheiterten Putschversuch vom November 1923 ebenfalls in Festungshaft sitzt, werden auch die linken politischen Gefangenen begnadigt. Für Sonnabend, den 20. Dezember 1924 notiert Erich Mühsam im Tagebuch: „Vormittag, zehn Uhr dreißig. Frei!“



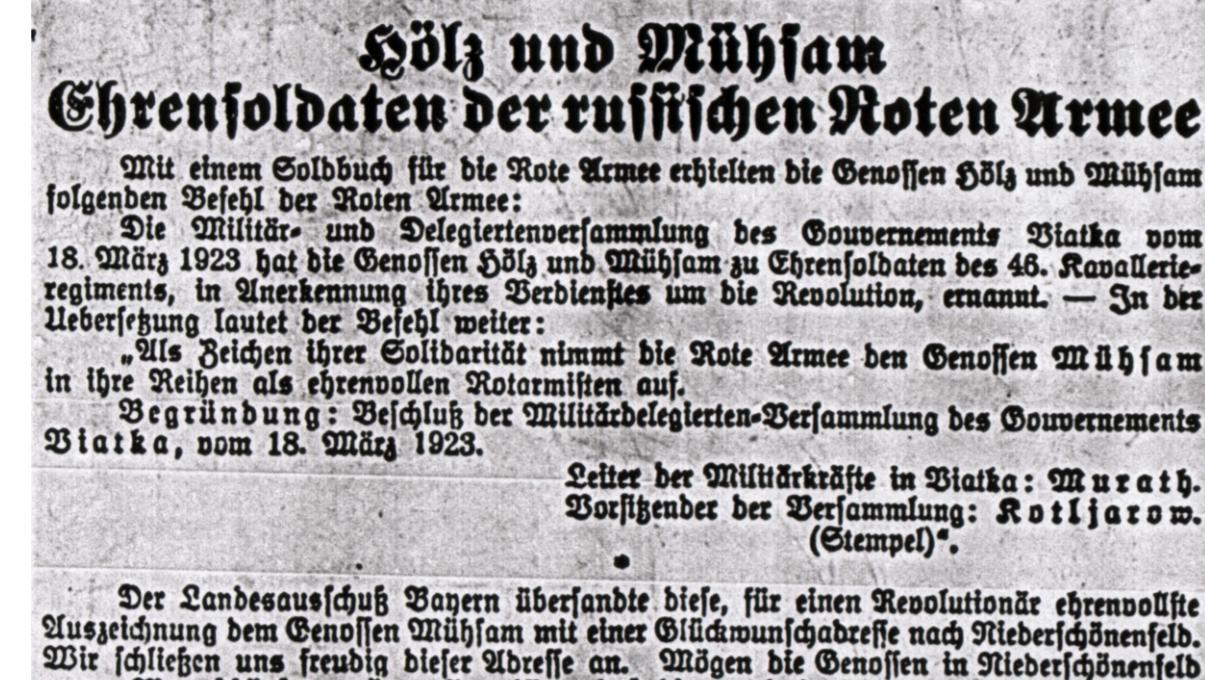
Erich Mühsam im Winter 1919 im Festungsgefängnis Ansbach
Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck



In Frankreich erscheint 1924 eine Broschüre zur Unterstützung des in der Haft verstorbenen Erich Mühsam mit einer Auswahl seiner Gedichte in französischer Übersetzung.
Universitätsbibliothek Graz, Archiv für Geschichte der Soziologie in Österreich

Festungshaft und Berliner Jahre

KPD



Article in the KPD-Zeitung „Rote Bayern-Fahne“ von 1923

Mit ironischer Distanz betrachtet der Antimilitarist Erich Mühsam seine Ernennung zum Ehrensoldaten der russischen Armee. Gleichzeitig erhofft er sich dadurch jedoch die Ausstellung eines russischen Passes und seine baldige Freilassung aus der Haft:

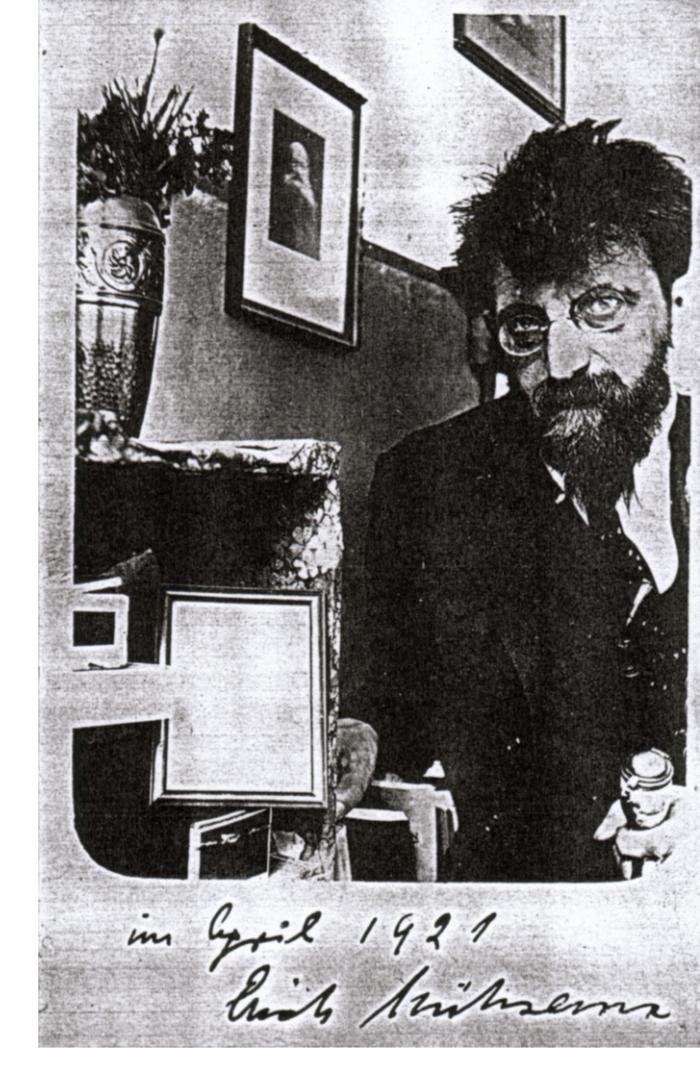
„Ich bin nun also glücklich zum Kavalleristen honoris causa aufgerückt [...] und meine possierliche militärische Karriere ist um eine neue Außergewöhnlichkeit bereichert. Im Kriege und vorher stets dauernd untauglich“, am 7. November 1918 erster bayerischer Soldatenrat, zwei Tage darauf drei Stunden lang Kommandant des bayerischen Kriegsministeriums (und in diesen drei Stunden wurde in dem Gebäude und drumherum mehr geknallt mit Flinten und Maschinengewehren als vorher und nachher, seit es steht, zusammengekommen). Jetzt als roter Soldat mit Stempel, Siegel und Trirara, Reiter ohne Gaul und Sporen, aber von Ehren wegen. Zenzl ist sehr stolz. Ich für meine Person sehe die Komik der Sache deutlicher als alles andere [...]“

Erich Mühsam, Tagebucheintrag vom 7. Mai 1923



Hatzkarikatur in dem satirischen Wochenblatt „Kladderadatsch“ aus dem Jahr 1922

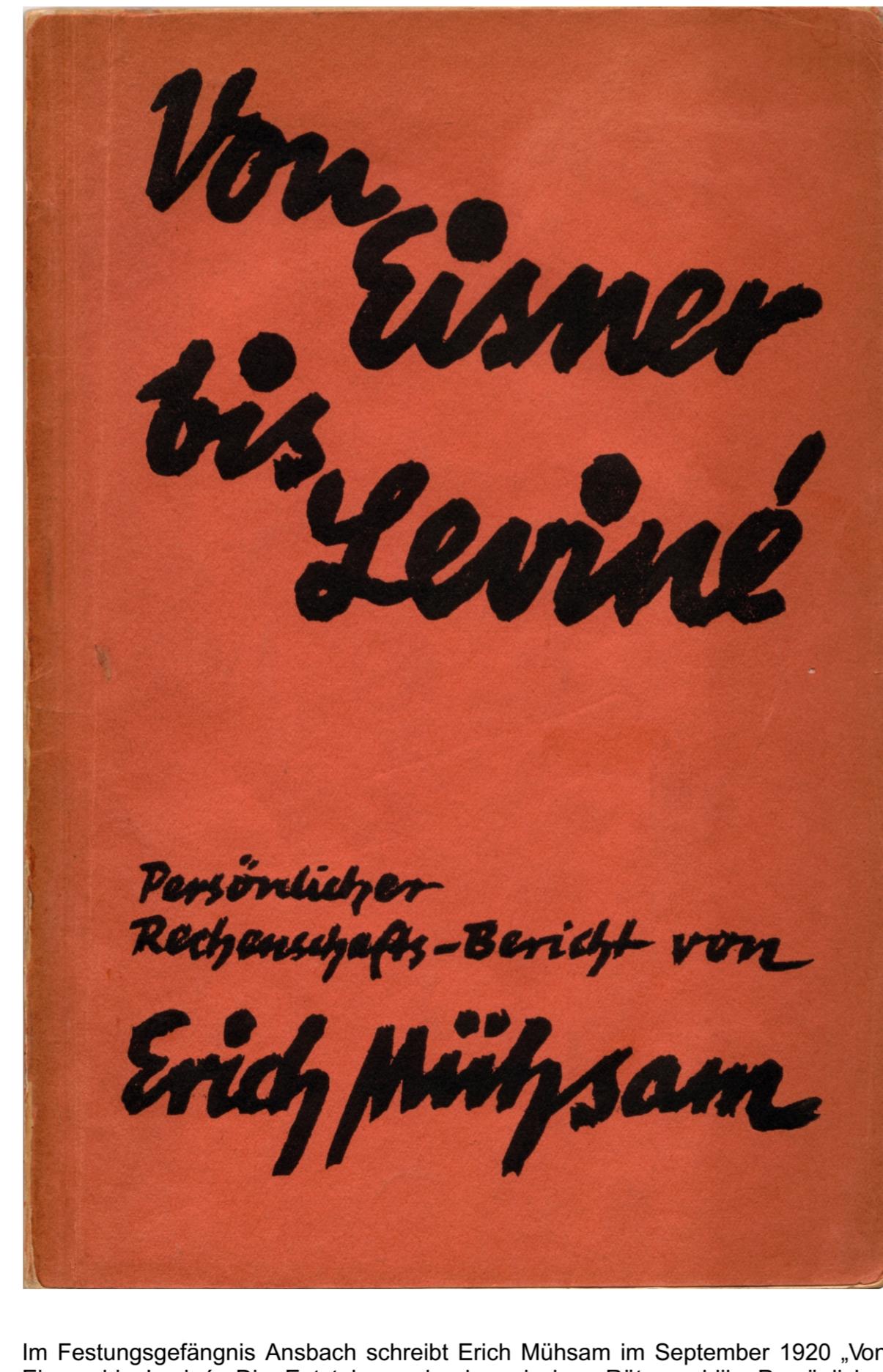
Die Widersprüche und Anfeindungen innerhalb des linken Lagers erlebt Erich Mühsam in der Haft am eigenen Leib. Die Kommunisten erkennen in ihm zwar den revolutionären Genossen, seinen Eigensinn verzeihen sie ihm aber nicht. Mithäftlingeintrüger, von der Anstaltsleitung durch Vergünstigungen belohnt, gegen Mühsam. Der nicht bewiesene Vorwurf, er habe Geldspenden für die Gefangenen unterschlagen, gelangt schließlich sogar in die Presse, ohne dass Mühsam sich dagegen wehren kann. Dabei sind die Geldsammlungen und Unterstützungsaktionen für die politisch Inhaftierten nicht zuletzt der Prominenz Erich Mühsams zu verdanken.



Erich Mühsam in seiner Zelle in der Festung Niederschönfeld
Universitätsbibliothek Graz, Archiv für Geschichte der Soziologie in Österreich

„Eine Mordsdummheit“

In seinem persönlichen Rechenschaftsbericht Von Eisner bis Leviné macht Erich Mühsam die Uneinigkeit der Arbeiterbewegung für das Scheitern der Räterepublik verantwortlich. Divergierenden Parteiinteressen stellt er sein Ideal einer „kommunistischen Föderation aller wahrhaft revolutionären Korporationen und Individuen“ gegenüber. In der russischen Sowjetrepublik sieht Mühsam die Überwindung der Gegensätze zwischen Marx und Bakunin. Dass Lenins Bolschewismus auf die Errichtung einer hierarchischen Kaderpartei und damit erneut auf ein zentralistisches Herrschaftssystem zielt, erkennt er zunächst nicht. Mit seinem Eintritt in die KPD hofft Erich Mühsam einer weiteren Spaltung der politischen Linken in Deutschland entgegenwirken und innerhalb der Partei als „Gewissen der Revolution“ gegen „das verfluchte Parteiführertum“ arbeiten zu können. Der Beschluss der KPD, sich an Parlamentswahlen zu beteiligen und Abstand von der direkten revolutionären Offensive zu nehmen, führt jedoch bereits nach sechs Wochen zu Mühsams Parteaustritt. In sein Tagebuch notiert er: „Ich habe das Gefühl, als hätte ich einen zu engen Hut abgenommen, der mir die Stirn eingeklemmt hatte. Es war eine Mordsdummheit gewesen.“

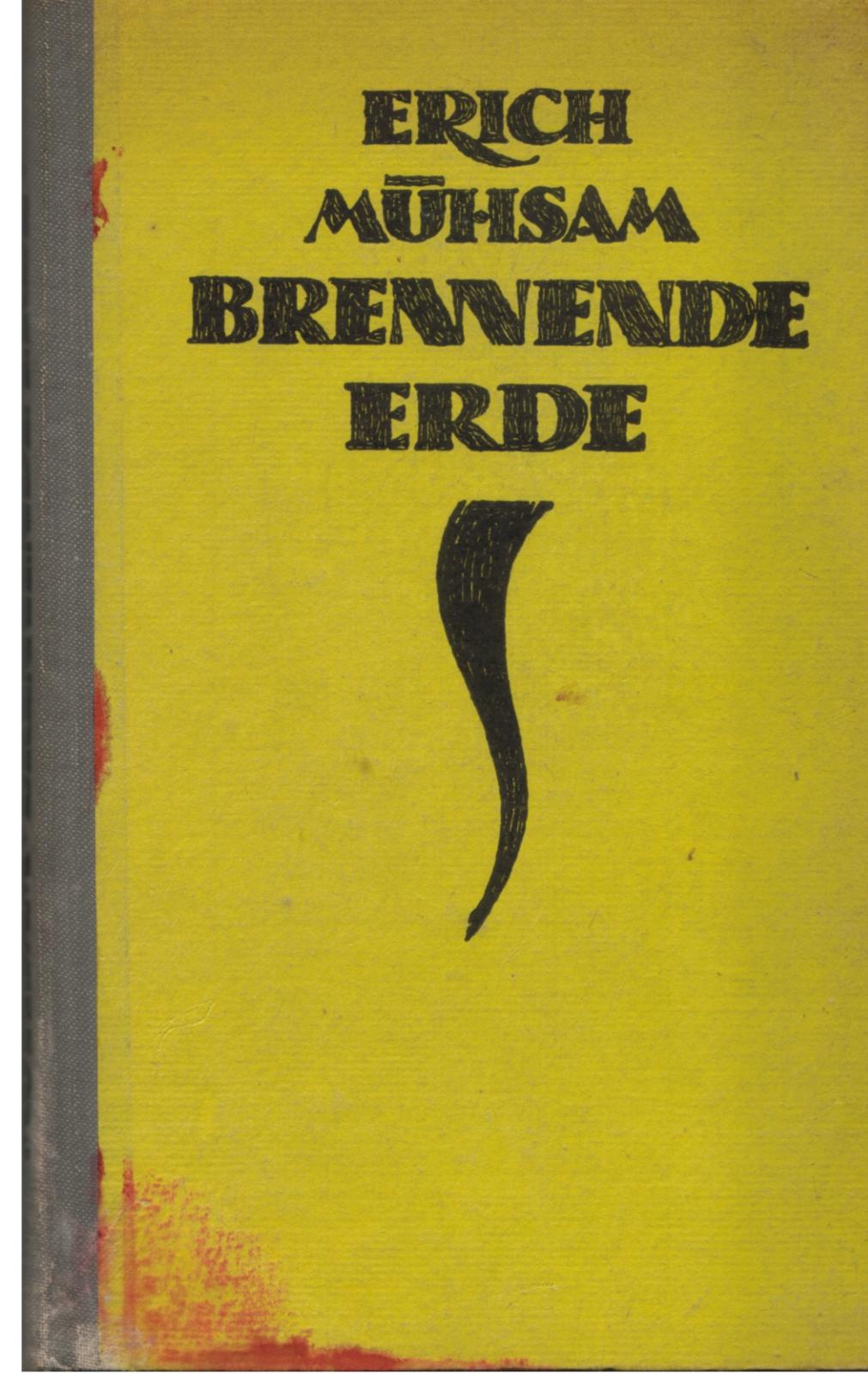


Im Festungsgefängnis Ansbach schreibt Erich Mühsam im September 1920 „Von Eisner bis Leviné. Die Entstehung der bayerischen Räterepublik. Persönlicher Rechenschaftsbericht über die Revolutionsergebnisse in München vom 7. November 1918 bis zum 13. April 1919.“ Er erscheint 1929 in Erich Mühsams Fanal-Verlag.
Ralf Wassermann

Festungshaft und Berliner Jahre



Verse eines Kämpfers



Ralf Wassermeyer



Zenzl Mühsam 1924
Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin, Erich-Mühsam-Sammlung

Das Buch „soll Zenzl gewidmet sein, deren Liebe über alle Begriffe schön ist. Ihr soll mein Leben in Treue gehören, wenn ich's fertigkriege, sogar in körperlicher.“

Erich Mühsam, Tagebucheintrag vom 14. Oktober 1919

Brennende Erde

1920 erscheint Erich Mühsams vierter Gedichtband „Brennende Erde. Verse eines Kämpfers“. Seine Lyrik steht nun ganz im Zeichen politischer Agitation. Die Gedichte appellieren an den revolutionären Willen des Proletariats und rufen direkt zum aktiven Aufstand auf. Mühsam bekennt sich jetzt ausdrücklich zu dieser Form der Tendenzkunst: „Auch diese Gedichte sollen Zeugnis des Geistes sein, der die Kunst nicht aus dem Leben herausheben, sondern dem Leben und seinem besten Teil, der Revolution, dienstbar machen will. Der Zweck heiligt die Kunst! Zweck meiner Kunst ist der gleiche, dem mein Leben gilt: Kampf! Revolution! Gleichheit! Freiheit!“

Der Gefangene
Ich hab's mein Lebtig nicht gelernt,
mich fremden Zeug zu fügen.
Jetzt kann ich mich entfernen,
von Heim und Web und Werk entfernen.
Doch ob sie mich erschlagen:
Sich fügen heißt lügen!

Ich soll? Ich soll? – Doch will ich nicht
nach dem Herrn Verfolgen.
Ich tu nicht, was der Prolog spricht.
Rebeln kennen bessre Pflicht,
als sich ins Joch zu fügen.
Sich fügen heißt lügen!

Der Staat, der mir die Freiheit nahm,
der folgt, mich zu betrügen,
mir in den Kerker ohne Scham.
Ich soll dem Paragraphenkram
nicht folgen, mich nicht entziehen,
Sich fügen heißt lügen!

Stellt doch den Freyer an die Wand!
So kann's euch wohl genügen.
Denn eher dorre meine Hand,
et' ich den Kommunistenstand
der Oberl' mich sollt fügen.
Sich fügen heißt lügen!

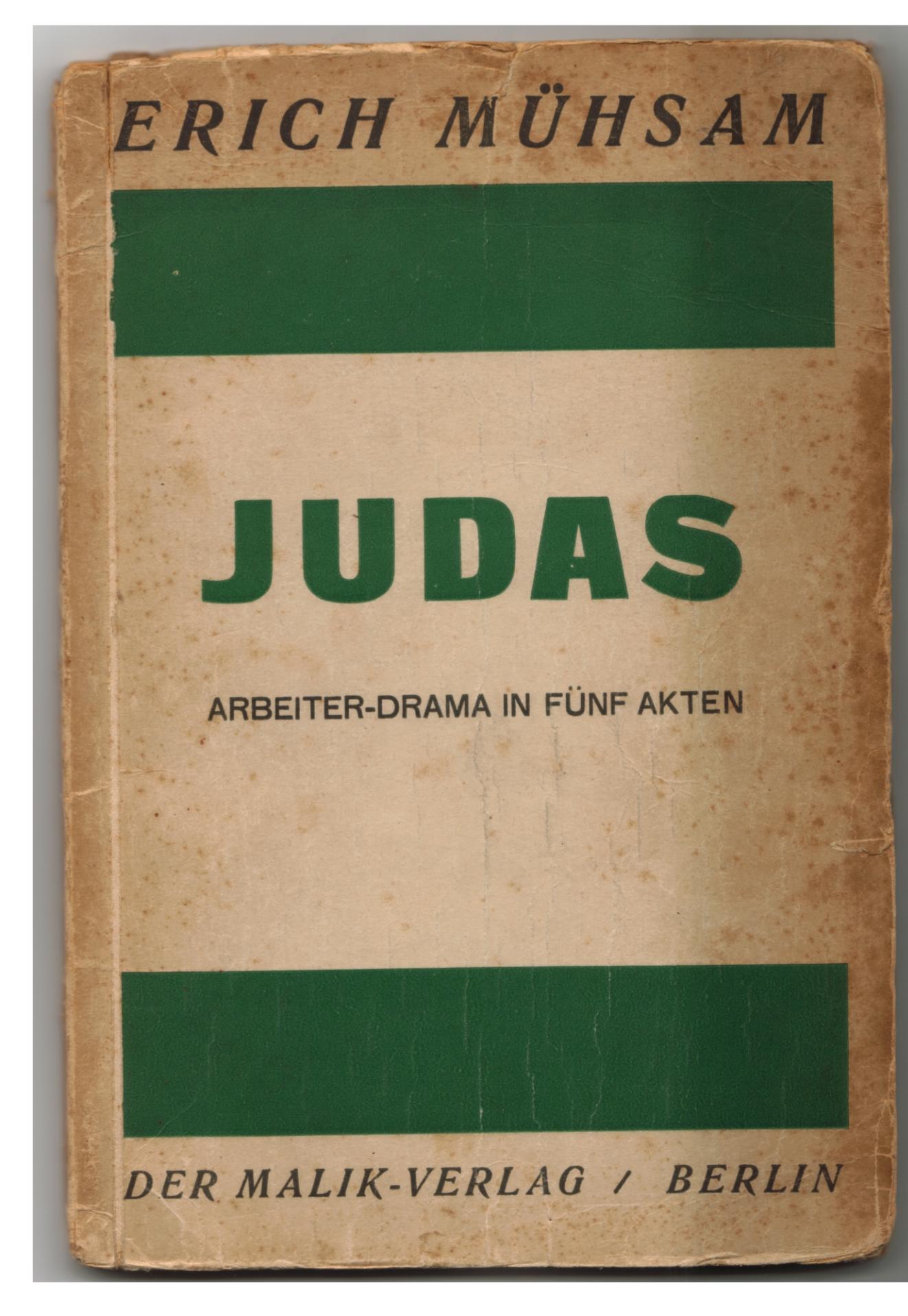
Erich Mühsam



Rezension einer Aufführung von „Judas“ 1928 in Berlin
Zeitungsausschnitt ohne Herkunfts-nachweis
Theaterwissenschaftliche Sammlung
Schloss Wahn Kon

Judas

Mit dem 1920 in Niederschönenfeld entstandenen Arbeiterdrama „Judas“ wendet Erich Mühsam sich ebenfalls direkt an die Revolutionsbereitschaft des Publikums. „Das Drama unternimmt es, ‚Proletkult‘ unter dem Gesichtspunkt zu schaffen, der die Schaubühne als revolutionär-agitorische Anstalt betrachtet wissen will. Der Proletarier soll im Theater keine Symbolik enträtselfn und keine Kunstsprache in seine Prosa übersetzen. [...] Ist mir mit »Judas« ein Zeitstück gelungen, das Wissen und Gefühl des Proletariats in seiner Sprache und in seinem Gedankenkreis bewegt und von proletarischen Herzen erfasst wird, so ist das Stück gut [...].“ Damit distanziert Erich Mühsam sich deutlich von der zeitgenössischen Literatur: „Mit expressionistischem Gelall dient das Theater allenfalls dem Modernitätsbedürfnis der Bourgeoisie, aber nicht dem Drang des Proletariats, aus Kunst erhöhtes Erleben zu ziehen.“ Das „Judas“-Drama ist Mühsams erfolgreichste Arbeit. 1921 in Mannheim uraufgeführt, wird es in den folgenden Jahren auf verschiedenen Bühnen in Berlin, zuletzt bei Erwin Piscator, gespielt.



Ralf Wassermeyer

Festungshaft und Berliner Jahre



Rote Hilfe



1926 erscheint Erich Mühsams Streitschrift für die Freilassung des Revolutionärs Max Hölz, die in der dritten Auflage eine für die Zeit sensationelle Zahl von 45 000 Exemplaren erreicht.

Ralf Wassermann



Erich Mühsam mit seiner Frau Zenzl im Dezember 1924
Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck



Erich Mühsam 1925 als Redner auf einer Kundgebung der „Roten Hilfe“ für die Freilassung der über 7000 politischen Gefangenen in Deutschland vor der Berliner Volksbühne (vor Mühsam steht Wilhelm Pieck)

Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck

Einzelkämpfer

Nach seiner Freilassung wird Erich Mühsam in Berlin ein triumphaler Empfang bereitet. Kommunisten und Anarchisten strömen in Massen zum Anhalter Bahnhof und lassen ihren Genossen hochleben. Die Polizei vermerkt „aufreizende Reden“ und revolutionäre Lieder und geht massiv gegen die Demonstranten vor. Mühsam entgeht, obwohl er selbst nicht redet, „aus politischen Gründen“ nur knapp einer erneuten Festnahme.

Rückblickend spricht Erich Mühsam 1927 von dem „Kaspar-Hauser-Erlebnis meiner Rückkehr unter die Menschen“. Die völlig veränderte Welt der Weimarer Republik gegenüber dem System des Kaiserreiches bleibt ihm fremd. Die politische Linke ist zersplittert und machtlos. Kommunisten und Anarchisten bekämpfen sich gegenseitig. Mühsam sitzt wieder einmal „zwischen allen Stühlen“. Seine Zusammenarbeit mit der KPD im Rahmen der Gefangenenhilfe „Rote Hilfe“ sowie sein Bekenntnis zu revolutionärer Gewalt führen zu seinem Ausschluss aus der Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands (FKAD). Mühsam bleibt Einzelkämpfer. Volkstümliche Rebellen wie Max Hölz, der zu Beginn der zwanziger Jahre mehrere Arbeiteraufstände in Mitteldeutschland anführt, sind seine Helden. Mit seiner Streitschrift „Gerechtigkeit für Max Hölz“ setzt Mühsam sich für dessen Befreiung ein. In ganz Deutschland hält er Vorträge gegen die Klassenjustiz und sammelt Spenden für die annähernd 7000 politischen Häftlinge. Nachdem die „Rote Hilfe“ sich organisatorisch immer enger an die KPD bindet und die Unterstützung der linksrevolutionären Gefangenen im bolschewistischen Russland verweigert, beendet Erich Mühsam 1929 seine Mitarbeit.

Die Rote Fahne

heraus mit den politischen Gefangenen!

her mit der Reichs-Amnestie!

Das sind die ersten Forderungen, mit denen die kommunistischen Abgeordneten bei der Wiederaufrichtung des Parlaments auftreten werden. Es gilt, diese Forderungen durch die wertvollen Waffen des Radikals zu verwirklichen, durch den aktiven Einsatz ihrer Durchsetzung erzwungen werden kann. Zu diesem Zweck findet

Sonntag, 4. Januar 1925, vorm. 11 Uhr

auf dem Platz (an der Volksbühne, Nähe Alexanderplatz) eine

Große Amnestie-Kundgebung

heute, bei der die von der sozialen Harz-Regierung auf

Befreiungsfest entlassenen Bürgerrepublikaner

Erich Mühsam und Erich Sauber

und andere kommunistische Abgeordnete Wilhelm Pieck

sprechen werden.

Männer! Heft durch Euren Brustschlag die Freiheit der

politischen Gefangenen zu erzwingen!

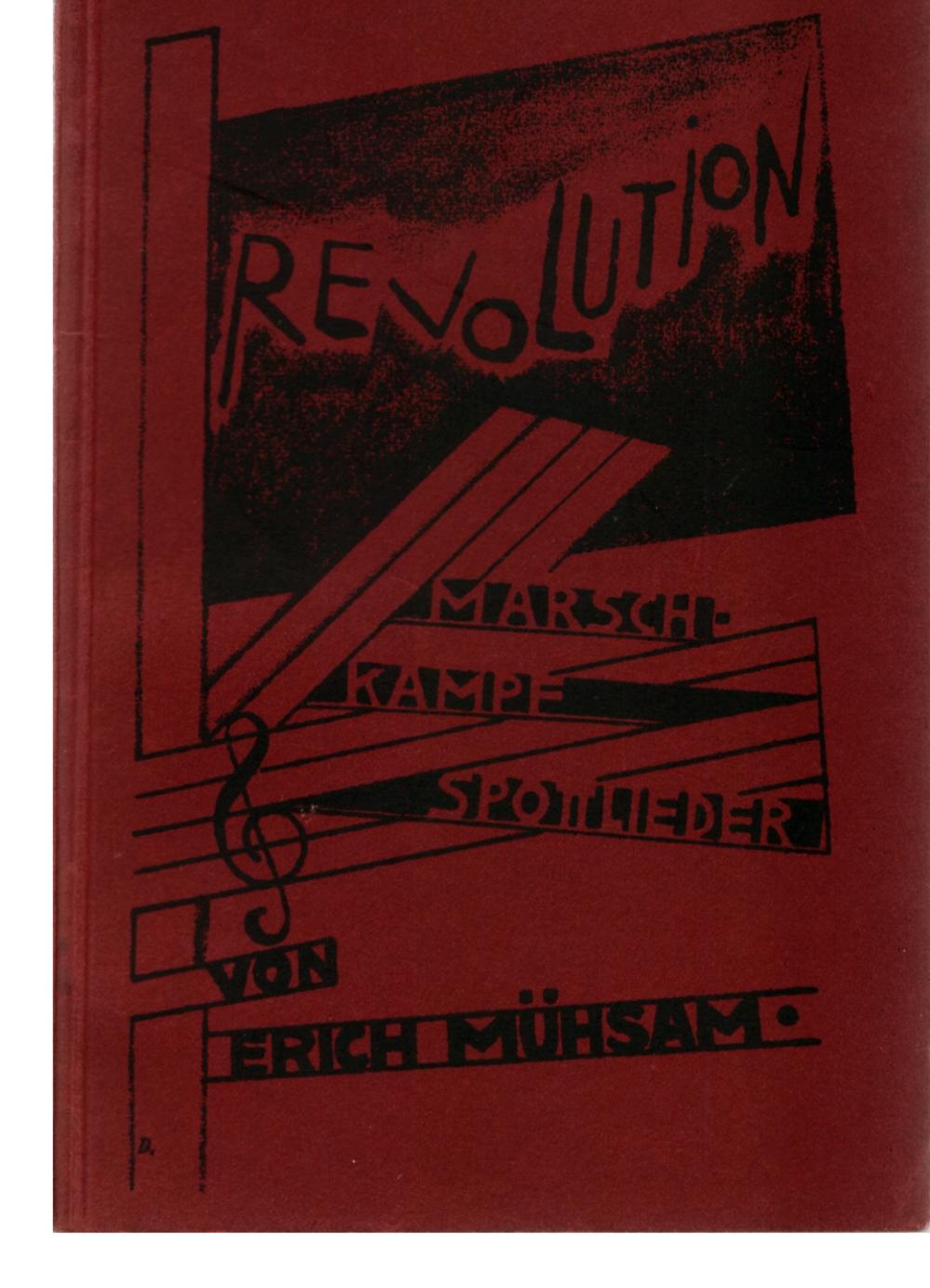
7000 schwanken in den Kerken!

Ihre Frauen und Kinder hungern!

Schafft rote Hilfe, erzwingt die Amnestie!

Das Beiratsteam Berlin-Brandenburg

der Rote Hilfe Deutschland.

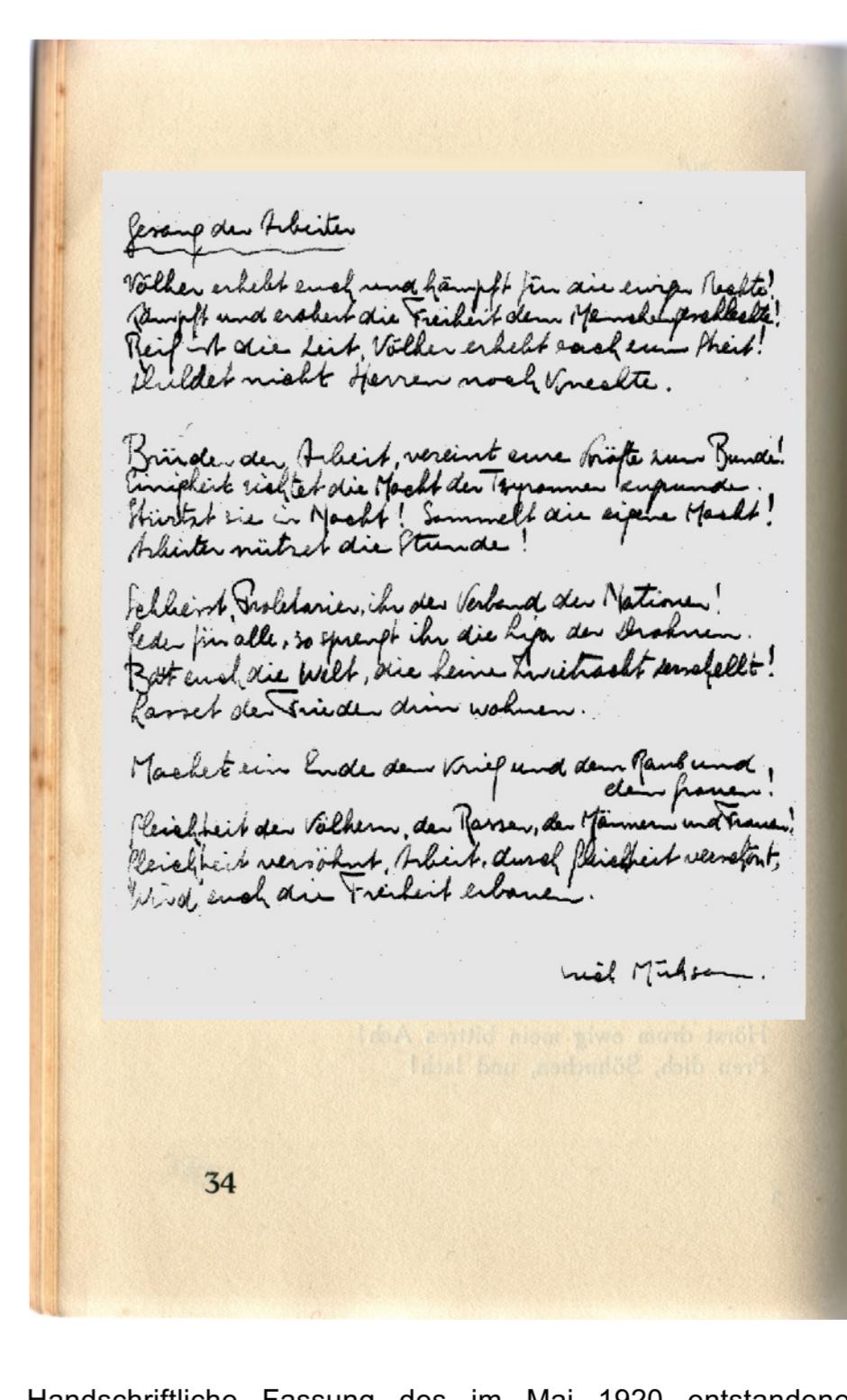


Ralf Wassermann

„In der Revolutionszeit hat es in fast verhängnisvollem Maße an volkstümlichen Kampfliedern gefehlt“, notiert Erich Mühsam in der Vorbermerkung zu seinem 1925 erschienenen Liederbuch „Revolution“.

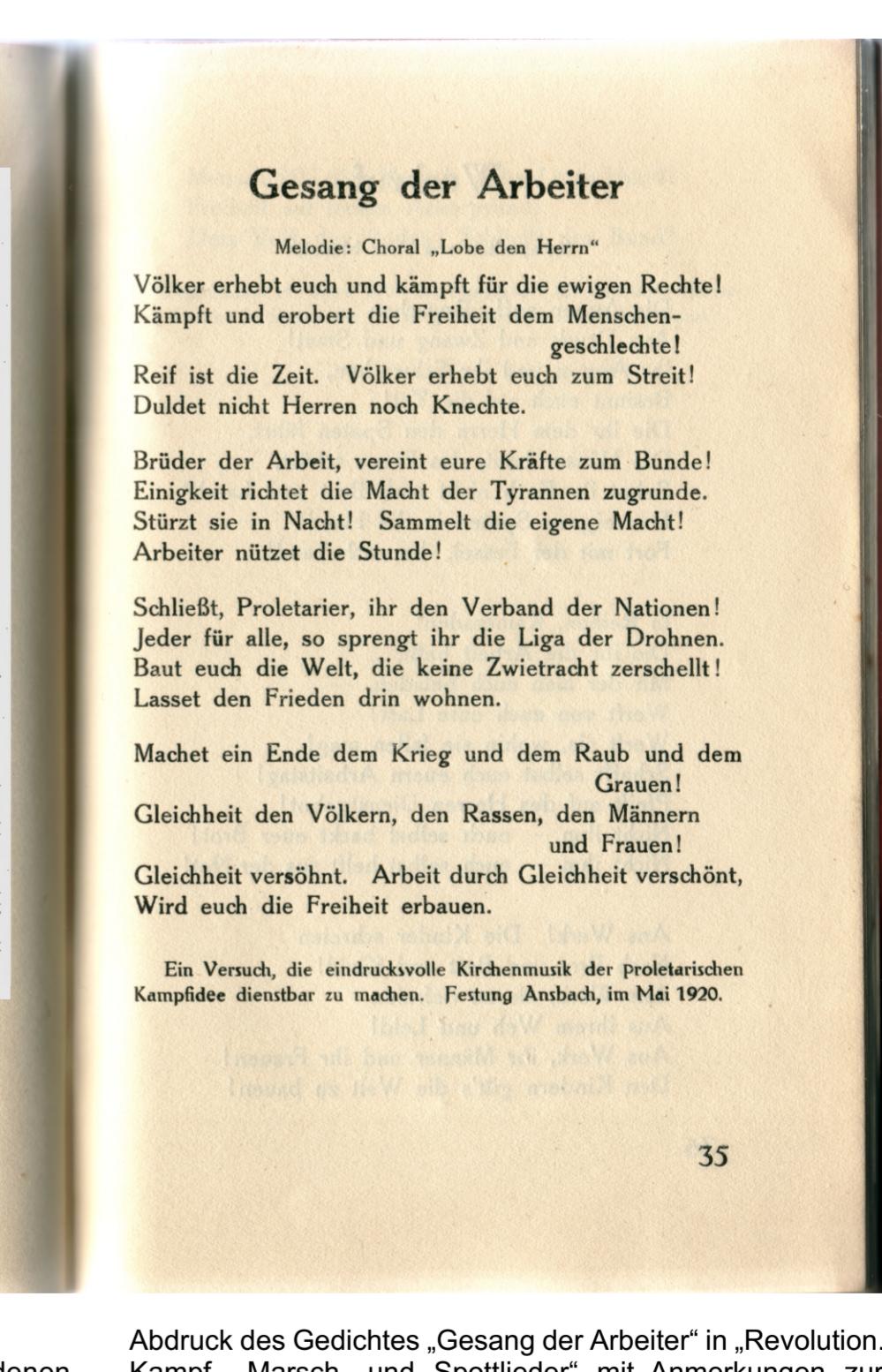


Bericht der national-konservativen Deutschen Zeitung über die Ankunft Erich Mühsams in Berlin vom 22. Dezember 1924
Landesarchiv Berlin



Handschriftliche Fassung des im Mai 1920 entstandenen Gedichts „Gesang der Arbeiter“

Deutsches Literaturarchiv Marbach



Abdruck des Gedichts „Gesang der Arbeiter“ in „Revolution, Kampf-, Marsch- und Spottlieder“ mit Anmerkungen zur Verfassung

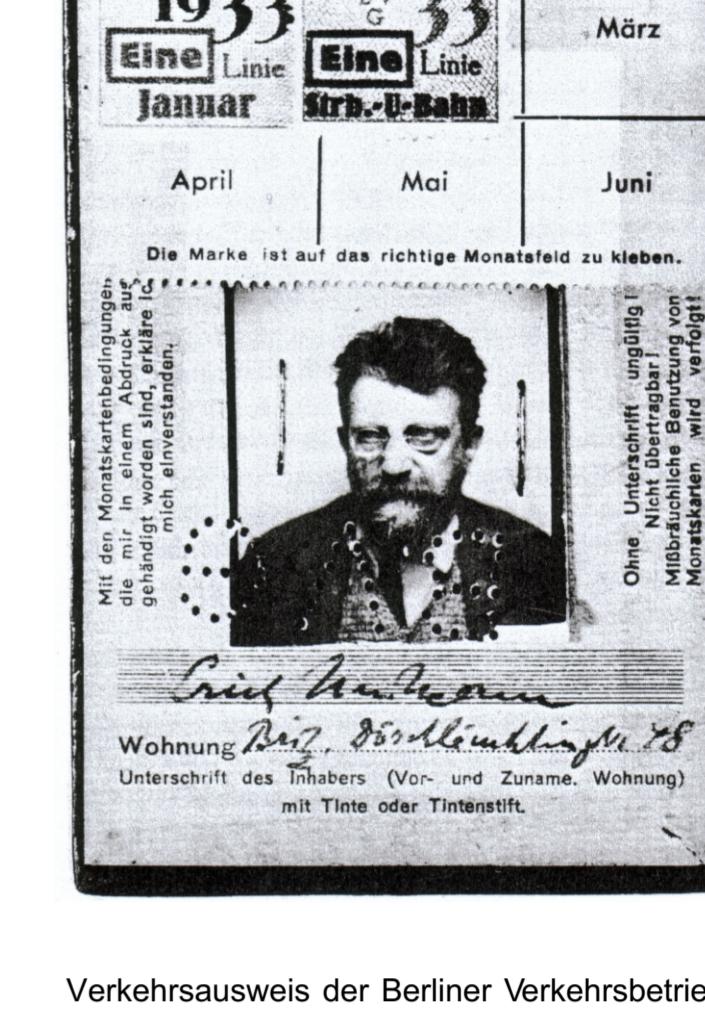
Ralf Wassermann

Festungshaft und Berliner Jahre

Berlin

Erinnerung und Mahnung

Neben seiner politischen Arbeit veröffentlicht Erich Mühsam in den Berliner Zeitungen unter verschiedenen Pseudonymen satirische Gedichte und Glossen zum aktuellen Tagesgeschehen. Er ist ein scharfzüngiger Kritiker der Verhältnisse in der Weimarer Republik und zugleich ein hellsichtiger Warner vor der heraufziehenden „braunen“ Gefahr. Gleichzeitig erscheinen in der Vossischen Zeitung seine „Unpolitischen Erinnerungen“, Anekdoten von „Namen und Menschen“ aus den Jahren der Berliner und Schwabinger Boheme. Eine Auftragsarbeit, die ihm für einige Monate über seine chronischen Geldsorgen hinweghilft.



Verkehrsausweis der Berliner Verkehrsbetriebe für Erich Mühsam



Seit Juni 1927 wohnen Zenzl und Erich Mühsam in der Hufeisensiedlung Britz im Berliner Stadtteil Neukölln.

Originalpostkarte von Erich Mühsam an seinen Vetter Paul Mühsam vom 4. August 1930 mit handschriftlichem Vermerk „Da wohnen wir!“

Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck



Das Haus Dörlauchtingstraße 48 heute. Hier wohnt Erich Mühsams bis zu seiner Verhaftung im Februar 1933.

Albrecht Schreiber Rhauderfehn



Erich und Zenzl (2. v. re.) Mühsam mit den Schauspielern Hedda Zinner und Fritz Erpenbeck bei einem Ausflug um 1931

Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck



Erich und Zenzl (in der Mitte) Mühsam im Winter 1927 im Schwarzwald

Erich-Mühsam-Gesellschaft Lübeck

Erich Mühsam

Zum 50. Geburtstag

Von

Dr. Gustav Radbruch,

Professor an der Universität Heidelberg

Lieber Erich Mühsam!

Läßt mich Dir heute an der Stelle, an der Deine literarischen Erinnerungen zu den Lesern der „Vossischen Zeitung“ sprechen, meinen herzlichsten Glückwunsch darbringen. Ich könnte Deine Mitteilungen ergänzen, durch vieles Lustige und manches Graue. Aber man würde Dir Unrecht tun, wenn man von Dir nur das Bild malte, das mit breitem Behagen und ehrbarer Entstehung der deutsche Spielergerade noch heute vor Dir bewahrt: das Bild des deutschen Bohemians. Du musst überdies vergeben, daß ich Dich für einen Bohémien malgrétoi gehalten habe, einen Bohémien aus überkomponierter heimlicher Ordensgutsiebe — war einen Stil (und eine Handschrift) schreibe wie Du, in dem muß irgendwo sehr viel Sinn für Vernunft und Regel verborgen sein.

Aber das muß Dir zu Ehren heute laut gesagt werden, daß Du wie wenige Farbe behalten hast. Dir selber treu geblieben bist, von der Zeit an, wo die leide journalistische Kommentierung einer Seban-Schulde Deinen nicht ganz freiwilligen Abschied vom Lübeck Rathausneum zur Folge hatte, über die fünf schieren Jahre der Gefangenenschaft, die Du in den sogenannten Festung Niedersachsenfeld mannhalt und mit ungeheurem Raden ertrugst, bis auf den heutigen Tag, da Du nicht nur für die „Berdammen dieser Erde“ schreibst und rebeit, sondern, was schwerer ist, ihnen Kamerad unter Kameraden bist. Alles, was unter dem Feldzeichen der Freiheit und des Menschenrechts steht, durch wie große Gegenseite auch getrennt, muß sich doch irgendwie in einer Kampfgemeinschaft verbunden fühlen, und in dieser Verbundenheit drücke ich Dir, Erich Mühsam, und Deiner tapferen Frau heute die Hand.

Dein Gustav Radbruch.

Der aus Lübeck stammende, ehemalige sozialdemokratische Justizminister Gustav Radbruch gratulierte Erich Mühsam in einem Artikel der „Vossischen Zeitung“ vom 4. April 1928 zum 50. Geburtstag.

Hep hep!

Hep hep! Den Schläger in die Faust!
Hep hep! Deutschland erwache!
Hep hep! Der Nazi-Knöppel saust,
Juli kommt, der Feind ist aus.
Tigt aus den Makkaberkramm!
Hep hep! Alarm — Kurfürstendamm!
Der Reckenleib im brauen Hemd —
Hep hep! Gott's unisane
Der Hitlerknecht ist hochstemmt
Und: Präsi Rauschachon!
Heil Hitler! In den Riansteil flieg,
Wem siebz brinnet die Nase - bieg!
Wer nicht von echtem Göbbelsblut,
Wird arm, angeblut,
Und: entflossenes Hohesnut
Greis, Welt und Kind vermöbelt,
Auf Schädel trommelt's vermößelt,
Und alles geht pogrom-gemäß.
Solange sich nichts blicken läßt
Ritter, Ritter, Ritter!
Kann man das Jüden-Neujahrsfest
Nach Hakenkreuzart feiern.
Doch kommt sie dann, die Polizei,
Doch kommt sie dann, der Mann dabei.
Gott Esidor! ward nicht mehr geschr.
Unfaßbar ist es gnädig,
Wodurch passier, was geschehn.
Riecht's den Ersauern brenzlich,
Verkrümelt sich's im Unterschlupf
Gleich einem Reim an - Gogelkopf.

Jolly.

Unter dem Pseudonym „Jolly“ erscheint dieses Gedicht von Erich Mühsam am 21. September 1931 in der Zeitung „Die Welt am Montag“.

Lieber Erich Mühsam,
Du wirst Dich sträuben, an Deinem 50. Geburtstag Dich feiern zu lassen, wird sagen, daß Feier dem Revolutionär nicht zielt, der für eine Zukunft kämpft, von der wir in Deutschland keine Ahnung haben und die wir nicht wissen. Läßt es Dir dennoch gefallen, daß ich Dich feiere und Dich preisen und Dir danken.
Es gibt wenige, die gleich Dir ihr Leben lang der Revolution dienen, vom Willkür zur Verurteilung bezeugen, und dennoch jede Erfleidung durch Anhänger an diese oder jene Gruppe verschweigen, wenn die Anhänger mit einer Konservenöffnerin oder einer Schraubenzieherin den Lohn des Willkürs leicht, verspielt, vorsetzen, bis das Proletariat Dich hört, lieber hungerst Du. Nichts Halbes gäb es für Dich, immer bleibst Du Dir treu, sagtest ja oder nein, im Kampf und im Leben. Ich denke an die Jahre, die ich mit Dir in bayrischen Grotten auf der Karwendelkuppe der Deutschen überwunden habe.
Die deutsche Literaturkritik, die jeden Schmarren als große Mode frisert, sieht an Dir gefälschlich vorbei. Eines Tages wird man erkennen, daß Du revolutionäre Gedanken getragen hast, die zu den stärksten gehörten, die in deutscher Sprache geschrieben wurden.
Du wirst, dessen sind wir gewiß, noch viele Jahre kämpfend Deinen Weg gehen. Wir wünschen Dir und uns allen, Du mögest mit Stehennellenstiefeln in Dein Land marschieren, ins Deutschland der Revolution!
Den Ernst Toller

Gratulation des expressionistischen Dichters und Räterepublikaners Ernst Toller zum 50. Geburtstag Erich Mühsams

Wer wahrhaft liebt, scheut keine Schwierigkeit.
Ob es im Winter noch so friert und schneit, -
er trägt zu seines Herzens Heiligtum
dessungeachtet eine Frühlingsblume.

Wer wahrhaft liebt, scheut keine Schwierigkeit.
Ob es im Winter noch so friert und schneit -
er trug zu seines Herzens Heiligtum
dassungeachtet eine Frühlingsblume.



Erich Mühsam: „Meiner Zenzl zum 9. Hochzeitstag
15. September 1924
Erich“



Die Grätsche ist der Clou der Turnerei.
Wer sie beherrscht, dem wird es kaum mißlingen,
beim Match, im Staatsdienst wie in der Partei
den Vordermann gewaltig zu überspringen.



Weich nicht den Neidern! Halt dich auf dem Ast,
den du in harter Mühl' erklimmen hast.
Was auch der Feind, den Stamm zu fällen, wagt,
der er dran rüttelt, an der Wurzel nagt, --
du weiche nicht von deinem Platz im Laube.
Doch fällt der Baum, - dann mach dich aus dem Staube!

Lieber Léon! Unvollendet
sei Dir dieses Buch gespendet.
Wäre ich nicht vor dieser Zeit
aus der Festungshaft befreit,
dürfest Du noch weiter blättern
und zum Schluß Dein Bravo! schmettern.
Sperrt mich Bayern wieder ein,
mal ich Dir den Rest hinein.

Charlottenburg, 7. Januar 1925
(verfaßt und hergestellt in der Festung
Niederschönfeld im November und Dezember 1924).

Meinem lieben treuen Freunde Léon Hirsch
zum 20jährigen Jubiläum
Erich Mühsam.



Vor Teufelsmacht
nimmt dich in acht!

Geheimnis lacht
aus Wunderpracht

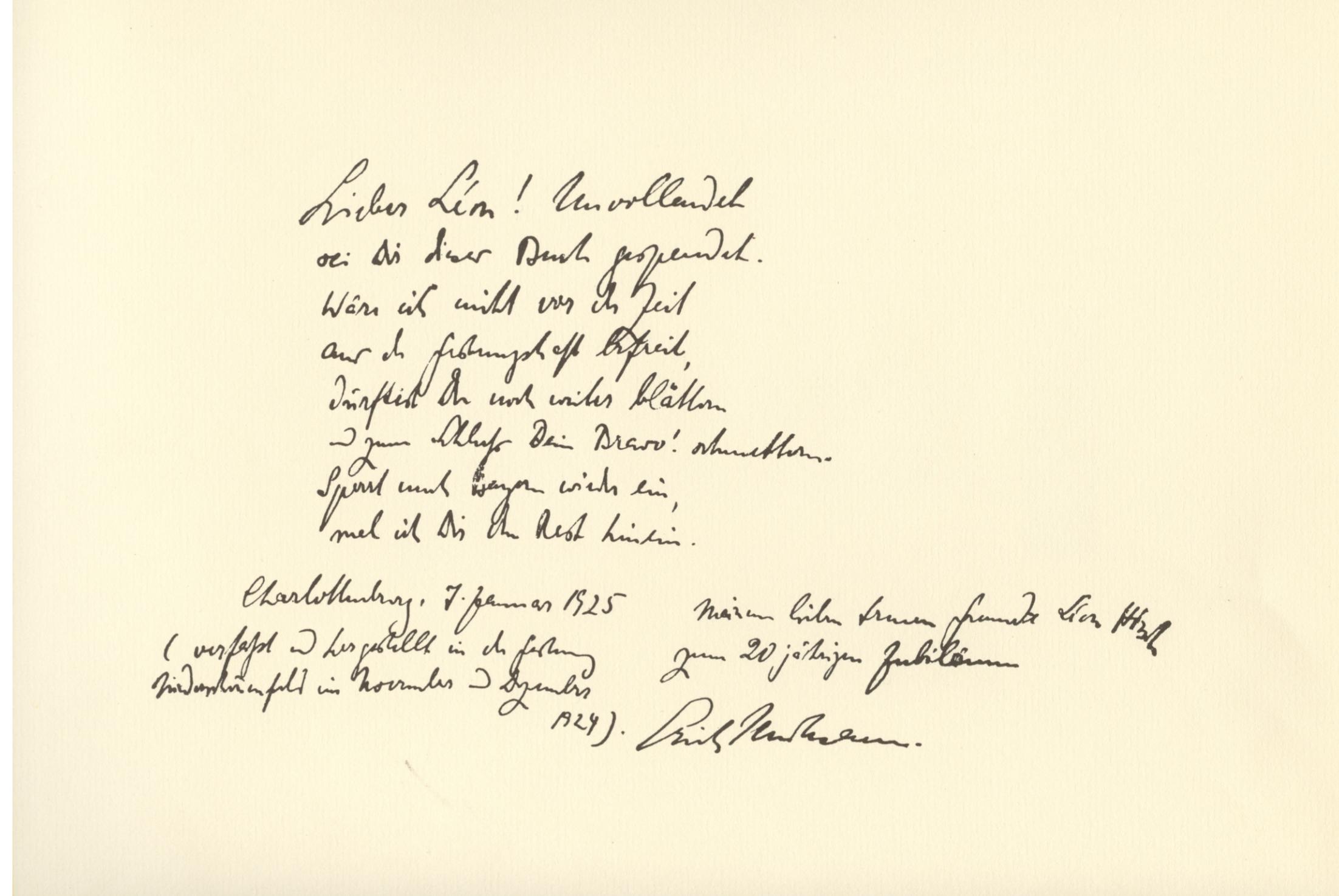
und sacht erwacht
aus grauer Nacht,

was Glut entfacht - Es kracht --
da wird der Vorhang aufgemacht.

Vor Teufelsmacht | Geheimnis lacht und nicht erwacht | was Glut entfacht - Es kracht -- |

rim 84 in acht! | aus Wunderpracht aus grauer Nacht, | da wird der Vorhang aufgemacht.

zu 84 in acht! | aus Wunderpracht aus grauer Nacht, | da wird der Vorhang aufgemacht.



Du Nichtsnutz, Schlingel, Bösewicht,
Halunke, Übelälter frecher!
Owisse: wer Gesetze bricht,
den schlept man vor das Hochgericht
als ausgefeilten Schwerverbrecher!
Vom Richter, bist du's auch nicht wert,
du Haderlump, du ausgekochter,
wird rasch die Ordnung dich gelehrt,
die man seit Schiller hoch verehrt
als segensreiche Himmelstochter.

Zu Nichtsnutz, Schlingel, Bösewicht,
Halunke, Übelälter frecher!
Owisse: wer Gesetze bricht,
den schlept man vor das Hochgericht
als ausgefeilten Schwerverbrecher!
Vom Richter bist du's auch nicht wert,
du Haderlump, du ausgekochter,
wird rasch die Ordnung dich gelehrt,
die man seit Schiller hoch verehrt
als segensreiche Himmelstochter.

